

Sammeln, bewahren, erschließen

Diese drei Begriffe definieren die Kernaufgaben eines jeden Archivs. Doch seit Jahrzehnten kann das Nationalarchiv diesen Auftrag nur sehr eingeschränkt erfüllen.

Es gibt erstens kein Archivgesetz, das klar regeln würde, wann und welche Dokumente eine Verwaltung ans Nationalarchiv übergeben muss. Bereits 2001 warnte Paul Spang, der damalige Direktor der Einrichtung, dass Beamte aus Unwissenheit oder Überforderung Dokumente vernichten (S. 19). Auch in Unternehmen, Vereinen und für Personen des öffentlichen Lebens gehört die Sammlung von Dokumenten selten zu den Prioritäten, geschweige denn der Aufbau oder die Weitergabe an ein Archiv. Wie wichtig dies wäre, zeigen die Beispiele der ASTI (S. 33) und der Politikerin Lydie Schmit (S. 30).

Selbst wenn das Sammeln relevanter Dokumente vorgesehen wäre, so stieße zweitens die Archivierung schnell an Grenzen. Die Lagerkapazitäten sowohl des Nationalarchivs als auch des Archivs der Stadt Luxemburg sind ausgeschöpft, und die Lagerbedingungen alles andere als optimal. Das Nationalarchiv funktioniert seit Januar und bis diesen August nur sehr eingeschränkt, da das Hauptgebäude am Heilig-Geist-Plateau in Stand gesetzt werden muss. Seit 2003 ist ein Neubau für das Nationalarchiv geplant, doch die Regierung verschob das Projekt mehrmals aus Kostengründen. Im aktuellen Koalitionsabkommen steht wenig mehr als das Lippenbekenntnis, dass ein neues Gebäude notwendig sei. Sebastian Bartelet erklärt (S. 39), dass Archive heute besonders flexibel gestaltet werden müssen, weil niemand die zukünftigen Erfordernisse genau vorhersagen kann.

Wenig besser sieht es drittens beim sehr personalintensiven Erschließen der Archivdokumente aus. Das *Centre de documentation sur les migrations humaines*

Seit 2003 ist ein Neubau für das Nationalarchiv geplant, doch die Regierung verschob das Projekt mehrmals aus Kostengründen.

etwa stößt mit der Aufarbeitung der Dokumente der ASTI an die Grenzen seiner Ressourcen. Solange aber das Inventar eines Bestandes fehlt, ist es für Historiker und andere Interessierte kaum möglich damit zu arbeiten.

Archive im Informationszeitalter

Über ihre Kernaufgaben hinaus bilden Archive das letzte Glied in der Kette der Informationsverarbeitung. Damit stehen auch Archive vor den großen Herausforderungen des heutigen Informationszeitalters: Digitalisierung und Informationsflut, Transparenz und Datenschutz.

Niemand weiß bisher, wie digitale Dokumente langfristig archiviert werden können. Trotzdem dürfen Archive nicht untätig bleiben: Auch elektronische Dokumente der Verwaltungen wie etwa der E-Mail-Verkehr müssten archiviert werden. Doch das kommende Archivgesetz sieht dazu nichts vor. „First mover“ will Luxemburg dagegen im Bereich der elektronischen Archivierung im Privatsektor sein. Ein entsprechendes Gesetz wurde Ende Januar im Parlament vorgestellt. Auf diese Weise soll eine „Kompetenznische“ im ICT-Bereich ausgefüllt werden (S. 42).

Alte Archivdokumente digital nutzen zu können, eröffnet viele neue Möglichkeiten (Stichwort *digital humanities*), doch Andreas Fickers (S. 25) warnt vor einer ungebremsten Euphorie.

Nur mit einem gut geführten Archiv kann ein Staat transparent sein. Damit Minister und Beamte Rechenschaft ablegen können, müssen ihre Handlungen nachvollziehbar sein. Wer an diesem Zusammenhang noch Zweifel hatte, den müsste die SREL-Affäre eines Besseren belehrt haben. Das historische SREL-Archiv wurde mittlerweile dem Nationalarchiv übergeben. Die Akten von 6000 Personen und Vereinen sollen nun von einer unabhängigen Historikerkommission aufgearbeitet werden, wie Josée Kirps erklärt (ab S. 20). Eine ähnliche Kommission befasst sich in Deutschland mit der Geschichte des BND (S. 22).

Mehr Transparenz soll ebenfalls das geplante Informationszugangsgesetz schaffen. Es wird mit dem kommenden Archivgesetz abgestimmt werden müssen. Bisher sind Archivdokumente nach einer Frist von 30 Jahren zugänglich. Im Falle eines generellen Informationszugangs könnten selbst Dokumente angefragt werden, die noch in den Verwaltungen genutzt werden. Wie dabei personenbezogene Daten geschützt werden können, ist eine heiß diskutierte Frage in der EU (S. 17).

Archive bewahren nicht nur das Kulturerbe: die angekündigte demokratische Erneuerung braucht sie auch. Ob dieser fromme Wunsch ausreicht, damit sich die Politik dafür interessiert?

Laurent Schmit